

rungspunkte zwischen ihren deutschen und französischen Protagonistinnen ausmachen kann. Hinderlich wirkte zudem noch der Umstand, dass sich deutsche Frauen bewusst von französischen Emanzipationsbestrebungen abgrenzen wollten, die als eine Mischung aus Revolution, moralischer Freizügigkeit und provokativem Auftreten à la George Sand gesehen wurden. Diesem Negativbild wurden angebliche deutsche nationale Tugenden und Werte entgegengesetzt. Der Krieg von 1870/71 war indes nicht gewollt, wurde aber – in beiden Ländern – als Notwendigkeit gesehen.

Neben den angesprochenen Themen behandelt das Buch zahlreiche weitere und durch eine umfangreiche Quellenrecherche belegte Aspekte, anhand derer sich das Selbstverständnis und die politischen Überzeugungen der in der Öffentlichkeit aktiven Frauen nachzeichnen lassen. Ohne Frage handelt es sich um ein Buch, das einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der politischen Wurzeln der Frauenbewegung(en) ebenso wie zur Entwicklung des Demokratieverständnisses im 19. Jahrhundert in Deutschland und Frankreich leistet.

Annika Wilmers

Alice Primi: Femmes de progrès. Françaises et Allemandes engagées dans leur siècle 1848-1870. Rennes : Presses Universitaires de Rennes 2010, 318 S., ISBN 978-2-7535-1044-9.

Wilde Weiber im Odenwald

Der von Barbara Linnenbrügger herausgegebene Band »Wo wilde Weiber wohnen« mit »Geschichten von und über Frauen rund um den Odenwald« ist die Dokumentation der Aneignung von regionaler Frauengeschichte durch eine Frauengruppe. Es präsentiert die Ergebnisse von vier thematischen Geschichtswerkstätten, bei denen Frauen unter geschichtswissenschaftlicher und kreativer Anleitung zu Frauenleben im Odenwald recherchierten und aus ihren Erkenntnissen »Gedichte, szenische Dialoge, Befragungen von Zeitzeuginnen, fiktionale Gestaltungen, historisch Dokumentiertes oder Erinnerungsepisoden [entwickelten], die [...] aufgeführt und vorgetragen wurden.« (S. 15) Dabei lernt die LeserIn viele aus der Odenwalder Frauengeschichte kennen: Lebkuchenbäckerinnen, Zigarrendreherinnen, Adlige Frauen, Ella, die Putzfrau im »Lieschen«, der von 1887-1964 verkehrenden Odenwaldbahn und viele andere. Das Buch kann und will keine wissenschaftliche Publikation sein. Es zeigt vielmehr die sehr subjektive Aneignung von Geschichte und bietet damit Anreize zu dieser Herangehensweise. »Schön wäre es, wenn [die Dokumentation] überall Frauen inspirieren würde, sich selbst auf die Spurensuche nach der verborgenen Frauengeschichte zu machen«,

schreibt die Herausgeberin. Mit diesem schön gestalteten und interessanten Buch könnte ihr das durchaus gelingen.

Cornelia Wenzel

Barbara Linnenbrügger (Hg.): Wo wilde Weiber wohnen. Geschichten von und über Frauen rund um den Odenwald, Rüsselsheim : Christel Göttert Verlag 2010, 210 S., ISBN 978-3-939623-26-7.

Tagebuch schreiben unter NS-Verfolgung – Vom Trost spenden zur Zeugenschaft

Die wissenschaftliche Edition der Tagebücher der Wienerin Therese Lindenberg (1892-1980) aus den Jahren 1938 bis 1946 wurde als zweiter Band der Reihe »L'HOMME Archiv. Quellen zur Feministischen Geschichtswissenschaft« von Christa Hämmerle und Li Gerhalter (beide ausgewiesene Wissenschaftlerinnen zur Geschlechtergeschichte im 20. Jahrhundert mit dem Schwerpunkt Frauennachlässe und Auto/Biographieforschung) herausgegeben. Die Besonderheit dieser Quellenedition liegt darin, dass Therese Lindenberg im Frühjahr 1975 ihre ursprünglichen Tagebücher überarbeitet hat, d.h. eine gekürzte und neu kompilierte Fassung erstellte, die hier zusammen mit der Original-Version wiedergegeben wird.

Die nationalsozialistische Drangsalierung und Verfolgung des Ehepaares Lindenberg (Ignaz Lindenberg war jüdisch) bilden den bedrückenden Hintergrund bei der Verfassung der Tagebücher. Nach dem »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich 1938 waren so genannte »Mischehen« einem enormen gesellschaftlichen Druck ausgesetzt – der oftmals auch auf nahe Verwandte des Ehepaares ausgeübt wurde – und führte zu Schikanen und Diskriminierungen, falls sich die Eheleute, wie vorgesehen, nicht scheiden ließen.

Der Editionsband beginnt mit einer in fünf Kapitel unterteilten 60-seitigen, äußerst gelungenen Einführung von Christa Hämmerle. Die Herausgeberin kontextualisiert die in den Tagebüchern beschriebenen Ereignisse, analysiert die Funktionen des Tagebuchschreibens für Therese Lindenberg und bettet die Darstellung in die entsprechende Forschungsliteratur ein. Zunächst werden dabei der formale Aufbau und die Hauptthemen des ursprünglichen Tagebuchs sowie der im Jahr 1975 überarbeiteten Fassung vorgestellt. Anschließend erzählt Hämmerle die Lebensgeschichte Therese Lindenegs und ordnet diese in den zeitgeschichtlichen Kontext ein.

In den folgenden drei Einleitungskapiteln schließt sich die Analyse der vielfältigen Funktionen des Tagebuchschreibens in der Zeit von Krieg und Holocaust an, gefolgt von der Darstellung der besonderen Stilistik Therese Lindenegs: Dazu gehören die Verschlüsse-





lung bzw. das Verschweigen von allem, was als Kritik am NS-Staat ausgelegt werden könnte, die Verwendung von verkürzenden Satz-ellipsen, die zu einem telegrammartigen Stil führen. Inhaltlich wird die starke Reduzierung auf ausgewählte Themen aufgezeigt: die große Angst um die nach Manila ausgewanderte gemeinsame Tochter, die intensiven religiösen Erfahrungen und Naturerlebnisse Therese Lindenberg. In Phasen von besonders großer Gefahr erfährt ihre Sprache noch eine Steigerung, in der bestimmte Worte stellvertretend für drohende Ereignisse stehen oder gefühlskonnotierte Begriffe gehäuft verwendet werden (z.B. ›der Parteimann‹, ›Herzweh‹).

Als letztes Kapitel der Einleitung stellt Hämmerle den neu erstellten Text vor, welcher mit hier nur 46 Seiten Länge deutlich kürzer ist als das 231 Seiten lange Original-Tagebuch.

Das erneute Lesen ihres Tagebuches 1975 weckte bei Therese Lindenberg neue Deutungen und Perspektiven, die eingearbeitet wurden und zu einem Text führten, der zwischen Tagebuch und Autobiographie steht. In der Überarbeitung wurde der elliptische Stil beibehalten, insgesamt wirkt der Text allerdings durch die weitgehende Auflösung der literarisch verschlüsselten Passagen authentischer als das Original. Lindenberg kürzte massiv, ordnete neu an, schrieb manches um und setzte inhaltlich neue Schwerpunkte: Sie übernahm bevorzugt Textpassagen, in denen die erfahrene Ausgrenzung und die Judenverfolgung dokumentiert werden, dagegen reduzierte sie die ursprünglich dominanten Themen. Die Funktion des Textes ist nun nicht mehr die des Trostspendens, sondern die, zum Verständnis des Holocausts beizutragen. Diese bewusst an eine Öffentlichkeit gerichtete Umarbeitung führte die Herausgeberinnen zu der Entscheidung, die Neubearbeitung in der Edition den originalen Tagebüchern voranzustellen.

Den Abschluss des Buches bildet ein ausführliches Personen- und Ortsregister, gefolgt von einem Film-, Aufführungs- und Werkverzeichnis der in den Tagebüchern vermerkten Film-, Theater- und Opernaufführungen, die Therese Lindenberg in der beschriebenen Zeit besuchte, sowie die Titel der von ihr in diesem Zeitraum gelesenen Bücher. Die Register sind zusätzlich auf einer beigegefügt CD abrufbar.

Die vorliegende Edition ist eine beispielhaft gelungene Präsentation einer einzigartigen Quelle – d.h. eines nach 30 Jahren neu bearbeiteten Textes eines Tagebuchs – bestens eingebettet in den lebensgeschichtlichen, historischen und wissenschaftlichen Kontext.

Regina Löneke

Christa Hämmerle / Li Gerhalter (Hg.): Apokalyptische Jahre. Die Tagebücher der Therese Lindenberg 1938 bis 1946. Köln/Weimar/Wien : Böhlau 2010, 389 S., ISBN 978-3-412-20158-6

Die bürgerliche Frauenbewegung als Rechtsbewegung – Eine Quellensammlung

Zwischen 2001 und 2006 fand an der Universität Hannover, am Lehrstuhl für Zivilrecht und Rechtsgeschichte unter Prof. Dr. Stephan Meder ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt statt. Unter dem Titel »Reformforderungen zum Familienrecht und zur Rechtsstellung der Frau in der Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik« wertete das Projekt die Reformvorschläge der Jahre 1875-1933 zum Familienrecht aus. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten dabei die Schriften der bürgerlichen Frauenrechtsbewegung, die vehement für ein geschlechtergerechteres BGB stritt. Auf der Homepage zum Projekt ist zu lesen, dass »Der Quellenbestand [...] bisher trotz seiner herausragenden Bedeutung nur zu einem kleinen Teil dokumentiert und kaum interpretiert worden [ist].« (Siehe <http://www.frauenrechtsgeschichte.uni-hannover.de/weiteresprojekte.html> – Abrufdatum 26.8.2010)

Die Entstehungsgeschichte des BGB ist lang. Nach der Reichsgründung von 1871 wurde vom Bundesrat entschieden, »die Rechts-einheit im Privat- und damit auch im Ehe- und Familienrecht durch eine Kodifikation des Bürgerlichen Rechts zu verwirklichen.« (S. 11) Die ›Erste Kommission‹ veröffentlichte daraufhin 1888 ›die Motive‹, die in der Bevölkerung intensiv und sehr kritisch diskutiert wurden. Daraufhin musste eine ›Zweite Kommission‹ eingesetzt werden, die 1890 begann, die Ergebnisse von 1888 zu überarbeiten. »Der familienrechtliche Teil des ›Zweiten Entwurfes‹ ist im Jahre 1894 veröffentlicht worden. 1896 wurde das BGB verkündet, am 1. Januar 1900 ist es in Kraft getreten.« (S. 11) Die bürgerliche Frauenbewegung stemmte sich heftig gegen die Vorschläge und nutzte dieses Thema geschickt, um einen ›Frauen-Landsturm‹ (diese Bezeichnung geht auf eine Schrift von Marie Stritt aus dem Jahr 1896 zurück) gegen das BGB zu entfachen.

Das Projekt von Stefan Meder hat nun einen kommentierten Quellenband von über 1.000 Seiten Umfang vorgelegt, in dem die zentralen Quellen dieses Rechtskampfes zusammen gefasst sind. Die Grundlage der Quellensammlung bildete der »Rote Reader«, der zu Beginn des Projektes als Quellensammlung angelegt wurde und kontinuierlich ausgebaut wurde. Möglich geworden ist die Drucklegung der Quellensammlung deshalb, weil das DFG geförderte Projekt sozusagen in die Zweite Runde gegangen ist. Seit 2007 ist am selben Lehrstuhl ein weiteres Forschungsvorhaben angesiedelt, welches sich nun unter dem Titel »Internationale Reformforderungen zum Familienrecht und Rechtskämpfe des Frauenweltbundes 1830-1914« mit den internationalen Dimensionen dieses Rechtskampfes be-